Inhalt:

1. Grubner, Joh. Chr., Histor. Nachrichten von denen Geschichtschreibern der Stifts-städte Naumburg u. Zeitz. nebst Th. Reinesii Anmerkungen über dunkle Stellen in Paul Langens chronic. Citiz. v. O. 1753.

2. Lauterbach, Erh., Homagium Cizense, Huldigungs-Predigt vor Augusto Hz. z. Sachsen, postul. administr. u. den Stifts-ständen. 20 Jul. 1608. Leipz.

3. Beschreibung der Solennitäten als das Stift Naumburg u. Zeitz an Chf. Friedr. August 15 Mai 1733. übergeben wurde. Leipz.

4. Schmidt, Jo. Andr., Numi Bracteati Numburgo-Cicenses Pegaviensesque. Jen. 1695.

5. Hoë von Hoenegg, Matth., Naumburgische Fried und Frewdenport, d. i. zwo christl. Predigten bei der chur- u. fürstl. zusammenkunft zu Naumburg. Leipz. 1614.

6. Statuta der St. Naumburg wie es mit der Succession ab intestato soll gehalten werden. Jena 1698.

7. Holderrieder, Joh. Laur., Rede bey dem Rathswechsel der St. Naumburg 24 Sept. 1764. gehalten. Naumbg.

8. 9. Stemler, Jo. Chr., Quantae molis fuerit Numburgi ecclesiam et scholam evangelicam condere et conditam tueri. Numbg. 1730. 1732.

10. Schütze, Theod. Joh. Abr., Nachricht v. d. Rathsschule zu Naumburg. Weißenfels 1779.

11. Schulze, Jo. Ge., (Progr.) De rationibus quibus nobili etiam loco nati homines scholas publicas privatis anteponendas esse existimant. (Numbg. 1740.)

12. Borck, Mart., Nachricht von dem Naumburgischen Schul- oder so genannten Kirsch-Fest. Naumburg (1746).

13. Rauhe, Joh. Ge., Nachricht von dem 1432 vor Naumburg sich gelagerten Heere der Hußiten u. dem daher entstandenen Schul- oder Kirsch-Feste. Naumbg 1782.

14

14. Schamelius, Joh. Mart., Christl. Leichpredigt bei Beerdigung Herrn Johann Friedrich Pfeffers Fürstl. Sachsen-Naumburg-Zeitzischen Cammer-Secretarii. Naumburg a. Saale 1732.

15. Biedermann, Jo. Gottl., De scholis olim (de urnis haud procul a Naumburgo in agro Grosienensi effossis) Numbg. (1747).

16. Particularia u. Umständliche Beschreibung des grausamen Einfalls der Schwedischen Reuterey in die Churfürstl. Sächsische Lande, bey Einnehmung der Stadt Naumburg geschehen 1 Febr. 1636.

17. Schwedische Churfürstl. Sächsische Manifestation, so denselben zu Druck in Naumburg a. Saale gegeben. d. 9. 1636.

18. Biedermann, Joh. Gli., Das von denen Feinden in vorigen Jahrhundert brannschatzte Naumburg u. sonderlich dessen vor 100 Jahren 1642 räuberischen Belagerung. Naumburg. 1742.

19. Pretten, Joh. Rasch. (praes. Jac. Wolff), Disputatio s. judicium medicum de cerevisia Numburgensi. Jen. 1684.

20. Bürger, Joh., Dankpredigt über Ps. 124 bey Einholung (1807) wiederkehrender Ruhe und Sicherheit nach geendigtem Kriege. Jena (1808).

21. Die in Naumburg durch feindseligen Ueberfall entstandene Feuer-Brunst. d. 9. 1714.

22. Diarium 29 Juni 1714 nächtlich entstandenen Naumburgischen Feuer-Brand. d. 9. 1714.

23. Grundriss von Naumburg nach jenem Feuerbrunst. Leipz. 1714.

24. Bericht von der Feuer-Brunst welche Naumburg den 29 Juni 1714 betroffen. Leipz.

25. Das unglückliche Naumburg oder Beschreibung des ganzen Brandes 29 Jun. 1714. Nebst den zu Ihm gehörigen Kupfern.

26. Desselben. Nebst drey zu Leipzig gedruckten Exemplar. Gedruckt zu Naumburg.

27–29. Schamelius, Joh. Mart., Das Hochnöthige Angedenken in der Stadt Naumburg der die Feuer-Flammen entzündet rc. (Predigt). Leipz. 1714. Drey verschiedene Drucke, und "Addenda".

30. Schamelius, Joh. Mart., Das naselbstige Fest Petri Pauli Tag bey Fortsetzung Gedächtnis des im vorigen 1714 Jahr dasigen Unglückseligen Feuers wiederholter Angst Tränen. (Predigt) Leipz. 1715.

31. Wahrh. Bericht von der Feuers-Brunst 29 Jun. 1714. Nebst Relation, was diese Stadt von Ao. 1336 an vor Feuer-Schaden erlitten. v. O. u. J.

32. Gschwend, Adam, Brand- u. Bu.ß-Predigt nach der abermahligen Feuers-Brunst 30 Apr. 1716. Naumbg. (1716.)

33. Nachdem von der Feuers-Brunst 29 Jun. 1714. Viel Unwahrheiten ausgestreuet, so hat man sich bemühet alles genau zu untersuchen ꝛc. v. O. u. J. (Ist ein anderer Druck von nr. 31.).

34. Umständl. Nachricht von der Feuers-Brunst welche Naumburg den 30 April (1716) abermahls betroffen. v. O. (1716.)

35. Schamelius, Joh. Mart., Predigt von den Spitz-Buben. Leipz. 1715.

36. 37. Wahrh. Relation der Wunder Geschicht welche sich zur Naumburg mit einer alten Frawen zugetragen welche gestorben, wieder lebendig worden u. 7 Tage gelebet ꝛc. v. O. 1623 (zwei verschiedene Drucke).

38. Warh. Beschreibung der wunderbaren Historie so sich in Naumburg mit einem armen alten Weibe, welche gestorben u. wieder aufferstanden, begeben hat. v. O. 1623.

39. Löwe, Aug., der im Lager bey Naumburg A. 1724 gehaltene Gottes-Dienst. Naumbg.

40. Leuffer, Joh., Pred. bey Leichenbegängniß Nic. Stämlern welcher 24 Martii einen tödtl. Stich empfangen. Jena 1633.

41. Pretter, Joh., Mord-Proceß bey der Leichen Bestattung Sam. Sultzens welcher von Ge. Todten ermordet worden. Naumbg u. Merseby. 1674.

42. Schilter, Joh. Benj. (Predigt) nach dem Morde, welchen Ge. Todte an seinem Knechte begangen. Naumbg u. Merseby. 1674.

---

h. 112, 37.

Wahrhafftiger Bericht
von der
Entsetzlichen und fast nie erhörten

Feuers-Brunst,

welche
den 29. Jun. 1714.
Als
Am ersten Tage der Petri Pauli Messe/
durch
Verwahrlosung des Fulvers/
Die gute

Stadt Naumburg/

besonders aber
Die Herren-Freyheit und Vorstädte/
Leider! hart betroffen;
Nebst
Einer kurtzen Relation,
Was diese Stadt von Ao. 1336. an biß hieher
vor Feuer-Schaden erlidten.

Gedruckt/
Auff Kosten des mit abgebrannten Buchdruckers/ Balth. Boßögels.

Universitäts- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Hochgeneigter Leser!

OB wohl sonst jedesmahl der 29. Junii der guten Stadt Naumburg ein Freuden-Tag gewesen / ja ein Tag / an welchem jederzeit so viel tausend frembde / sowohl ausländisch- weit entfernete / als auch nah herum wohnende Menschen sich darinnen befinden; so ist doch besagter 29. Junii in diesem 1714. Jahre dieser werthen Stiffts-Stadt ein sehr fataler und unglücklicher Tag gewesen / dadurch das unvorsichtig-entzündete Pulver so unaussprechlich- und unbeschreiblicher Schaden geschehen / welchen so viele frembde und einheimische Menschen mit Augen gesehen / überdiß auch / wie eingelauffene Brieffe erweisen / an weit entfernten Orten ruchbar und kund worden.

Nachdem man aber sowohl in öffentlichen Gazetten und Zeitungen / ja andern gedruckten Nachrichten befunden / daß gantz ohne Grund und mit vielen Unwahrheiten der unglückliche Casus beschrieben / (denn man hat sich nicht gescheuet zu schreiben / die todten Cörper hätten auf der Mauer gestanden wie Brustbilder / so viel hundert Häuser wären abgebrannt ꝛc.) so hat man sich bemühet / so viel möglich zu erfahren gewesen / und was die Wahrheit ist / zu colligiren / und dem geneigten Leser zu communiciren / versichernde / daß nichts / wo man nicht Autorität genug hat gehabt / hierinnen zu befinden / und alles / was darbey sich begeben / auffgesetzet worden. Und ist hoch zu verwundern / daß von so vielen Leuten / die dabey verunglücket / niemand als eine Weibesperson übrig blieben / der da sagen könne / wie eigentlich die schädliche Entzündung des Pulvers entstanden; und ob wohl genauere Nachfrage deßwegen geschehen / so ist doch biß dato hiervon keine andere Nachricht zu erlangen gewesen / als nach der Aussage der nur gedachten und durch das entzündete Pulver gefährlich-beschädigten Weibesperson /

Namens Marien Dorotheen Schwartzin / eines Hutmachers Tochter von Bitterfeld / welche bey Hr. Gottfried Miethen / Gastwirth in Leipzig gedienet / und bey seinem Stande gesessen. Diese Magd hat das Pulver eine Ecke in die Lufft geschlagen / daß sie aus der Fischgassen / wo sie feil gehabt / biß in die Mühlgasse über 5. und zwar breite Häuser in die Höhe getrieben / da sie denn im herunter-fallen auf einen dergleichen in die Lufft gesprengt-verbrannten Mann gefallen. Sie ist nicht gestorben / wie man in andern gedruckten Relationen geschrieben; sondern lieget noch biß dato hier auff dem Weingarten bey ihrem Vetter / einem Kürschner / kranck / und ist / zumahl an der rechten Seite / wo sie das Pulver gefasset / sehr übel zugerichtet und zuschlagen / weßwegen auch noch täglich in der Stadt-Kirche vor sie wird gebeten. Die rechte Seite am Kopffe hat sehr viel gelidten / so daß sie auch schwer höret; alle Haare seynd ihr vom Kopffe gebrennet / biß auff das umwundene Nest; der rechte Arm ist sehr beschädiget / so gar / daß fast 2. Zoll tieff das Fleisch davon weggeschlagen; das Gesäß an der rechten Seiten ist übel zerschlagen und zerrissen / ingleichen auch das rechte Bein / da sie denn auf dem Fußbrete 6. Löcher hatte / daß man die Flechsen liegen sehen können; an der Wade des rechten Beins war ein grosser Fleck so hart gebrennet / daß nicht durchgeschnitten werden kunte / nachdem es aber mit einer Salben erweichet worden / hat sich ein Loch gefunden / so groß / daß man alle 5. Finger zusammen geschlossen biß an die Hand darinne verbergen können: Aus dieser Wunde hat man heraus gezogen Stücken Tuch eines Fingers lang von ihrem Rocke / Kieselsteine und Schrote / welches alles die Hefftigkeit des Pulvers hinein geschlagen. Nunmehro dürffte sie wohl ausser Lebens-Gefahr seyn / indem sie sowohl den sehr beschädigten Arm als Bein wieder regen und in die Höhe heben kan. Und ist zu verwundern / daß / da sie so erbärmlich zugerichtet gewesen / doch an keinem Gliede ihres Leibes verstümmelt / oder deren eines verlohren / auch inwendig im Leibe gesund ist / und ein wenig Speise zu sich nimmt. Und diese Schwartzin ist von so vielen Menschen / die das Unglück betroffen / die eintzige / so überblieben / von der nur noch ein wenig Nachricht zu haben / wie etwa das Unglück angegangen. Sie bleibet noch bey ihrer Aussage wie beym Anfange / und ist deßwegen von mir gestern noch gefraget worden / absonderlich: Ob es mit einem Brenn-Glase verursachet sey? welches sie gäntzlich verneinet / und ihre Erzehlung ist / wie folget: Es hätte ein Jäger bey dem Pulverhändler / so den andern Stand gehabt / Pulver kauffen wollen / und da er der Verkäuf-

fer

fer solch Pulver allzunahe an dem Stande probiren wollen (denn er nicht mit der Pulver-Probe, wie sie sonst zu thun pflegen, hinter die eine Ecke der Fischgassen an die Mauer getreten, sondern sey kaum 4. oder 5. Schritte von seinem Stande weggegangen, um das Pulver zu probiren) es hätte ihn aber der Jäger, wie auch die Schwartzin gewarnet und sehr gebeten, er möchte sich doch in acht nehmen, darauff er habe geantwortet: Er hätte mehr Pulver probiret, wüste schon, wie er damit umgehen müste; habe darauff die Pulver-Probe loß geschnellet, da denn das Feuer das in denen Buden gestandene Pulver, Schwärmer, Schwamm (dessen gantze Bündel da gelegen) ergriffen, darauf das erschreckliche Unglück erfolget wäre. So viel erzehlet die Schwartzin; nachdem wüste sie weiter nicht, wie ihr geschehen, als daß sie meynet, sie wäre wo an einem Hause hangen blieben, und endlich auff den einen verbrannten Cörper in der Mühlgassen gefallen, da ihr die Kleider fast alle vom Leibe gebrennet gewesen, biß auff ein wenig vom Hembde, ist ihr auch alsofort ein Hembde und ein Rock geschencket worden, daß sie nicht nackend hat dürffen weggeschaffet werden. Es seynd die Schrote auf ihrem Hembde geschmoltzen, wie noch welche kleben und zusehen seyn an dem bißgen Leinewand, so ihr am Leibe von dem Hembde übrig geblieben. GOtt helffe, daß sie bald von ihren grossen Schmertzen möge befreyet werden, und zu ihrer völligen Gesundheit gelangen!

Der Anfang des Unglücks oder vielmehr der hefftige Schlag von dem entzündeten Pulver geschahe am Tage der beyden Apostel Petri und Pauli, als am 29. Junii, Nachmittags um 2. Uhr dieses 1714. Jahres, welcher Schlag so hefftig gewesen, daß derselbe 3. biß 4. Meilen und noch weiter gehöret worden. In der Fischgassen hatten die Pulverhändler 11. Stände, dergleichen Zahl wohl nicht viel wird andere Jahre hier gewesen seyn. Sobalde als der Schlag geschehen, und der Dampff vorbey, war es unten in der Fischgassen, wo sie feil gehabt, so rein alles weggeschlagen und mit in die Lufft genommen, daß nicht zusehen war, ob eine Bude oder Menschen da gestanden. Das entzündete Pulver thürmete sich in die Höhe, und breitete sich das Feuer erschrecklich aus, man sahe alles schwartz in der Lufft und im Feuer herum fliegen, wodurch denn der Brand und Einäscherung so vieler Häuser und Scheunen in der Stadt, Herren-Freyheit und in denen Vorstädten erfolgete. Die Pulver-Leute haben ihre Stände unten in der Fischgassen bey dem so genañten Pulverthurme, welcher in der inwendigen Stadt-Mauer stehet, da denn auch von dem erschrecklichen Schlage 4. Häuser, so die nächsten darbey wa-

ren / eingefallen und totaliter ruiniret / so gar / daß sich die Leute kaum in denen Kellern darunter auffhalten können; auf der andern Seiten hat es ein neu erbautes Hauß gantz erschüttert / die Werckstücken aus denen Fenstern zerschmettert / alle Thüren von unten biß oben aus zerrissen / und so das Hauß nicht so feste und neu erbauet gewesen / wär es / denen andern gleich / über einen Hauffen geschmissen worden. Noch andere Häuser hat es ohnweit davon / als des Hrn. Stadt-Musici seine Wohnung und daran stehende Schul-Collegen-Hauß dergestalt erschüttert / daß gantz neu Sparrwerck darauff muß gebauet werden; die neu erbaute Marien-Magdalenen-Kirchen / welche gantz oben an der Fischgassen stehet / hat den hefftigen Knall auch erfahren / indem sich die Bogen an denen Fenstern gerücket / und sonsten in der gantzen Fischgassen / Mühlgassen / und kleinen Mariengassen alle Oefen und Fenster eingeschmissen; wie denn auch am Marckte in der so genannten Löwen Apothecken ein Ofen eingefallen / und ein Fenster aus den Zapffen des Rahmens gerissen. In der Fischgassen / obschon viel Häuser anfiengen zu brennen / so halff doch GOtt / daß sie alle zeitig durch gute Anstalt und Löschen gerettet wurden / doch aber hinter der Mauer 5. Scheunen niederbrannten. Ob nun wohl die unglückliche Entzündung des Pulvers in der Stadt geschahe / so wendete sich doch das Feuer durch den Wind alles hinaus auf die Freyheit / so daß es alsofort an 8. biß 10. Orten anfieng zu brennen / nicht allein auf der Herren Freyheit / welche nur die Stadtmauer von der Stadt scheidet / sondern gantz am Ende der Vorstadt auf dem Gottes-Acker und so genannten Weidgarten fiengen etzliche Häuser an zu brennen / da denn unmöglich war / daß die Leute einander helffen können / indem da und dort alles in völliger Gluth stande / und geschahe die schreckliche Entzündung / zumahl bey sehr heissen Wetter / sowohl durch die brennenden Breter derer Pulver-Stände / von denen Lumpen der Kleider / derer in die Lufft geflogenen Menschen / und durch die brennenden Pulver-Säcke / meistens aber durch den vielen Schwam / welcher in der Lufft brennend herum geflogen / und auff die Schindel- und Stroh-Dächer gefallen; wie man denn noch sehen kan in der Stadt auf denen Schindel-Dächern / wie der Schwamm eingebrennet hat. Es kan nicht arg genug beschrieben werden / wird es auch niemand glauben / als wer es mit Augen gesehen / wie das Feuer gewütet / und in so kurtzer Zeit / von Nachmittags 2. Uhr an biß auf den Abend um 10. Uhr / die gantze Herren-Freyheit / Othmors Kirchhoff / Michaelis-Gasse / Moritz-Gasse / die so genannte Mausa / Weidgarten / und Gottesacker / so erst neulich repariret wor-

worden / biß auf wenig Häuser / eingeäschert und verzehret hat / worunter auch die wohl-etablirte Buchdruckerey / welche gäntzlich und mit den neuesten Schrifften / vielen Papier und verfertigter Arbeit ruiniret und im Feuer auffgangen. Ja keine Mauer ist so fest gewesen / sie hat müssen zerspringen und sich niederlegen; fest geschloßne Gewölbe haben dasjenige / so hineingeflüchtet worden / müssen lassen zu Asche werden. In Summa / es schiene / als solte nichts überbleiben / sondern alles zu düstern Brand-Stellen werden. Das Hertz im Leibe möchte einem zerbrechen / wenn man die Stätte / allwo sonst Häuser gestanden / und Menschen gewohnet, ansiehet, ietzo nichts findet als als auffgethürmte Aschen- und Schutt-Hauffen, ja am meisten Orten findet man nicht so viel Holtz / daß das Feuer übrig gelassen / daß nur einige Anzeigung da wär / daß Holtz in denen Häusern eingebauet gewesen. Die Menschen und Kinder haben sich hin und wieder zerstreuet / halten sich auch noch etwan in einem beschädigten Keller auff / damit sie nur von der Sonnen-Hitze befreyet seyn. Die Anzahl derer verbrannten Häuser auff der Freyheit und Vorstädte hat man hieher setzen wollen / wie solche von denen Herren Geistlichen eingegeben / und wie viel von jeden derselben Beicht-Kinder abgebrannt seyn.

Dem Hrn. Dom-Prediger	31. Häuser.
Dem Hrn. Mittags-Prediger	114.
Zu Sanct Orhmar	187.
Zu Sanct Moritz	99.
Summa	431.

So aber diejenigen Neben- und Hinterhäuser, worvon die förderstẽ Wohnhäuser noch stehen / sammt denen abgebrannten Scheunen mit darzu gerechnet werden / so dürffte sich die Anzahl biß auf 800. belauffen. Jedoch hat der grundgütige GOtt / wofür seine Allmacht gepreiset sey / bey diesem grossen und unbeschreiblichen Unglück die drey GOttes-Häuser und Kirchen mitten in der wütenden Gluth erhalten. Denn erstlich ist es ja der **Dom-Kirchen** so nahe gewesen / da alles herum fast nieder gebrennet; ja der eine Thurm / von welchen die Spitze abgetragen / hat würcklich oben gebrennet / daß die Flamme beynahe einer halben Ellen hoch heraus schlug / wurde doch mit göttlicher Hülffe gelöschet. Eben auf diesem Thurme sowohl als auch auff dem andern / auf welchen erst eine neue Haube gebauet worden / haben die Glocken-Stühle zweymahl gebrennet / das Feuer und der Wind hat glüende Kohlen und Brändte wie geballete Fäuste groß hinein geschmissen / wel-

welches alles mit der grösten Gefahr gelöschet worden / wie nicht weniger das Heu / so in dem Creutzgange gelegen / und in hellen Brande gewesen.

Zum Andern ist es der **Kirchen zu St. Orhmar** noch näher gewesen / indem die Häuser auff beyden Seiten sammt der Schulen nieder gebrannt und in Aschen-Hauffen liegen / da diejenigen Häuser an der Zahl etwa 8. so bey der Schulen gestanden / kaum 10. Ellen breit von der Kirche abstehen; der Holtz-Stall an der Pfarr-Wohnung hat gebrennet; Ja der höltzerne Sims / so unter dem Dache um die Kirche gezogen / ist ein gut Theil hinter der Orgel aus- und zu Kohlen gebrennet; die Gluth von den Häusern hat das eine Fenster hinein getrieben / daß / wo nicht die dabey stehende grosse Linde / und das unermüdete Giessen und Wehren sowohl fremder als einheimischer Leute / und vor allen Dingen göttliche Vorsorge die Gluth abgetrieben / die liebe Kirche dergleichen Fata als die dabey stehende Häuser und Schule erfahren müssen.

Drittens hat **die Kirche zu St. Moritz** nicht weniger in Gefahr gestanden / indem die Häuser daherum in der Aschen liegen / und die Pfarr-Wohnung dreymahl gebrennet / welche sehr nahe an der Kirchen ist / doch durch göttliche Direction gelöschet / und also das liebe GOttes-Hauß nebst denen andern beyden in dem unmöglich stillenden Brande erhalten worden. Derjenige / so diesem jämmerlichen Spectacul zugesehen / wird bekennen müssen / daß dem Feuer mit keiner Hülffe beyzukommen gewesen / und dahero alles aus dem Grunde heraus gebrennet hat.

Gleichwie nun aber der grosse GOtt mitten im Zorn seine Barmhertzigkeit herfür leuchten lassen / daß keine einige Kirche das grausame Feuer hat fressen dürffen; also müssen wir die Güte GOttes in tiefffster Demuth zuförderst auch daraus erkennen / daß Er das Unglück von der Stad / darinnen es doch den Anfang genommen / in Gnaden abgewendet. Solte sich der Wind gedrehet und die Flamme herein getrieben haben / wie viel Hundert ja Tausend würden wegen Menge der Menschen und Pferde seyn ums Leben gekommen? Was vor ein unersetzlicher Schade würde seyn an Waaren und Gütern zuschanden gegangen? Wiewohl die gute Stadt Anfangs nicht auffer Gefahr gewesen / denn in der Fischgassen brenneten etzliche Häuser / wurden aber balde wieder gelöschet; fünff Scheunen brannten ab; in der Herren-Gasse wolte es auch angehen / indem bereits 4. Häuser nach einander schon Feuer gefangen; es kommt ein glüender Wagen-Balcken auff des Fleischers Schadens-Hauß / und zündet alsofort das Schindel-Dach an;

an; in der Apothecken / bey dem Böttger und Becker haben sie löschen müssen / wie auch bey Hr. Marcus Hoffmannen / da gar eigentlich zu sehen / wie der Schwamm in die Schindel eingebrennet hat. Jetzo / da in der Stadt die zerschütterten Häuser wieder repariret werden / finden die Arbeits-Leute / daß in denenselben an gar vielen Orten Feuer gewesen, und Theils Plätze wie ein Hut groß ausgebrennet / ist aber alles von sich selbst wieder ausgelöschet / daß niemand etwas davon gewust. Vielleicht hat GOtt der vielen Frembden halber unsere arme Stadt verschonet.

Diejenigen / sowohl die Pulver-Leute / als noch viel andere frembde Personen / so bey Entzündung des Pulvers verbrannt und ums Leben kommen / sind / so viel deren zu erfahren gewesen / nachfolgende:

1. Hr. **Gottfried Mieth**, ein Gastwirth aus Leipzig / sonst die Dreßdner Herberge genannt / hatte den ersten Stand / hinauff nach der Marien-Kirchen zu / und sein Quartier bey dem Sägenschmidt in der Mühlgasse / Meistr. Heinrich Lauben. Dieser ist den Sonntag darauff / als den 1. Julii, Abends um 9. Uhr mit gewöhnlichen Ceremonien in Begleitung einer kurtzen Procession vom Schneider-Handwerck auff hiesigen Gottes-Acker begraben und vom gedachten Handwercke getragen worden. Bey diesem hat das Mensche **Maria Dorothea Schwartzin** gedienet / so alleine noch am Leben blieben / und von der die wenige Nachricht herrühret.

2. Hr. **Joh. Chr. Krug**, ein Pulverhändler von Mühlhausen / welcher seinen Sohn und einen Knecht bey sich gehabt / hatte den andern Stand / und sein Quartier bey dem Tischer gegen über an der Ecken der Mühlgassen / Meister Daniel Schimpffermann / hatte seine eigene Calesche, 3. Pferde und Kuffer / welches alles zusammen nach geschehenen Unglück und entstandenen Tumulte von einem Manne / der sich vor einen Befreunden Herrn Krugs ausgegeben / weggeführet worden / hat in der Angst die Deistel vergessen, und auf dem nechsten Dorffe eine machen lassen; hat auch Hrn. Krugs seiner Frauen die Calesche und Pferde / aber einen leeren zerbrochenen Kuffer gebracht / da doch der Wirth hier in Naumburg aussaget / der Kuffer sey so schwer gewesen / daß seine Lehrjungen solchen hätten müssen helffen auff den Wagen heben: Es soll ein Orgelmacher aus Mühlhausen gewesen seyn. Wie es damit ablauffen wird / lehret die Zeit. Vierzehen Tage nach der Messe kam die Fr. Krugin nach Naumburg / wolte ihres Mannes übrige Sachen holen / da sie sagte: Er hätte 12. Centner Pulver mitgenommen, fand aber unter dem hinausgeschafften Pulver nicht mehr als etwa anderthalben Cent-

ner / ob das übrige verkaufft / oder in die Lufft geflogen / weiß mach nicht. Ihr wurden auff dem Rathhause ein paar verbrannte Hosen gezeiget / da sie denn alsofort / absonderlich an einem Knopffe erkennet / daß sie ihrem Manne gewesen; die Schubsäcke / darinne 50. Thlr. stacken / waren von der Hitze dermassen zusammen geschrumpffet / daß sie haben müssen zerschnitten werden / um das Geld heraus zu bekommen / welches gantz schwartz / aber doch unversehret gewesen / und ihr auch zugestellet worden.

3. Hr. Joh. Heinrich Zenner / ein Pulverhändler aus Leipzig / ein Mañ mit weiß-grauen Haaren / und bereits bey Jahren / hat in der Herren-Gasse bey dem Kürschner / Mstr. Joh. Andr. Zahnen / sein Quartier gehabt. Dieser wurde den 30. Jun. Abends um 9. Uhr mit gebräuchlichen Ceremonien auf hiesigen Gottes-Acker mit dem Leichen-Wagen geführet / und von einigen Leipziger Kauffleuten begleitet dahin begraben. Er soll einen Sohn haben / welcher allda verheyrathet / u. ein Handelsmañ von guten Mitteln seyn mag.

4. Joh. Christian Gepner / ein Schneider von Zwencke / hat den 4ten Stand und sein Quartier bey dem Schuster / Mstr. Joh. Georg Heringen (welchem sein Hauß gantz ruiniret ist) gehabt. Den Sonntag darauff als den 1. Julii kam ein Sohn von diesem Gepner / ein Knabe von etwa 16. Jahren anher in die Fischgasse, und fragte nach seinem Vater; Als er nun die betrübte Nachricht erfuhr / ist leicht zu glauben / wie hefftig er darüber erschrocken / lamentirte sehr erbärmlich / und sagte, daß er gestern Nachts um 10. Uhr von dem Unglück gehöret / wäre darauf von Zwencke ausgegangen / seinen Vater zu suchen / berichtete anbey / sein Vater hätte verschiedene Scripturen und Belege / so zu einer Kirch-Rechnung gehöreten / mit sich im Rantzen anhero genommen / bate / wenn etwa diese unterm Schutte oder Holtze in seinem Quartier bey Heringen gefunden würden / man möchte selbige ihm doch wieder zustellen / es wäre denen Gepners Kindern und Erben gar viel daran gelegen / indem ihr Großvater Kirch-Vorsteher gewesen zu Zwencke / und ihr nunmehro ums Leben gekommene Vater einen Processdarüber führen müssen. Es gieng iemand mit diesen Knaben hinaus auff den Gottes-Acker, und ließ ihm die allda hingebrachten Cörper zeigen / ob er seinen Vater darunter antreffen würde, konte aber solchen wegen Schwärtze von dem Brande nicht erkennen. Als er wieder zurück in die Stadt kam / fande er unter dem Schutte bey gedachten Herings Hause ein Stücke von seines Vaters gewesenen bräunlichen Rocke / riß einen Lappen davon / sagte / dieses wäre seines Vaters Kleid gewesen / steckte es zu sich.

5. Hr. Bernhard Michael Renter / ein Pulverhändler von Halle / nebst seinem Sohne / Christian Wilhelmen / von 9. Jahren ohngefehr / hat

hat den 5ten Stand und auch bey Heringen sein Quartier gehabt. Dem folgenden Sonntag / als den 1. Julii Vormittags um 10. Uhr / kam dieses Reuters älterer Sohn / ein Knabe von etwa 12. biß 13. Jahren / bat seines Vaters Wirth / er möchte mit ihm aufs Rathhauß gehen / daß er wegen seines umgekommenen Vaters und kleinen Bruders ein Attestat bekommen könte / welches auch geschehen.

6. **Martin Behende** / bürtig von Sondershausen / hat den 6ten Stand gehabt / und ist im Quartier gewesen bey George Grossen / sonst Schnecken Görgen genannt.

7. N. **Köhler** / von Heilgen-Stadt / Römisch-Catholischer Religion / hat auch bey Georg Grossen geherberget / und den 7den Stand gehabt. Den 30. Jun. Sonnabends wurde er bey seinem Quartier unterm Schutte gefunden / hatte 10. Thlr. Geld und ein Ave Maria oder so genanntes Pater Noster mit einem güldnen Creutzgen noch bey sich / welches der Schuster auf der Schuster-Herberge / Mstr. Georg Schechfisch / und der Leisten-Schneider auf das Rathhauß getragen. Ein gewisser Hoff-Bedienter fande bey diesem Köhler eine kleine Meßingene Pulver-Probe / steckte selbige zu sich.

8. **Conrad Röder** / vorigen Köhlers Eydam / gleicher Religion und daselbst her / hat den 8ten Stand gehabt / und Logier bey obigen Grossen. Dieser Röder soll es gewesen seyn / welcher vom Pulverschlage über des Schusters Günthers Hauß in der Fischgasse auf dem Stall geschmissen / und ein Stück vom Dache mit weggenommen. Man hat ihn noch brennend im Hofe am besagten Stalle / iedoch ohne Füsse / und dergestalt schon verbrannt angetroffen / daß das Eingeweide / an Caldaunen / Lunge / Leber und Hertze bloß im Leibe zu sehen gewesen; Er hat das herum liegende Gehöltze durch seine um sich habende brennende Lumpen von Kleidern angesteckt / daß sie auszulöschen genug gehabt / desgleichen man auch auf dem Wohnhause / von einem allda hangend gebliebenen Pulver-Sacke / dem Feuer wehren müssen.

9. **Hanß Follert** / bürtig aus dem Amts-Dorffe Königshäyn von Wechselburg / ein Mann von 25. Jahren / kleiner Statur / schwartzen Haaren / in grauer Kleidung / wie sein Pas / welcher nach diesem gefunden / und den viele gesehen und gelesen / benachrichtiget / hat den 9ten Stand / und sein Quartier bey offt erwehnten Grossen gehabt.

10. **Zwey bißher noch unbekannte Pulverleute** / so auch bey Georg Grossen logiret / und wie sie gesagt / zum erstenmahle Pulver allhier feil gehabt hätten.

11. Joh. Benjamin Vitzthum / von Ottendorff / hat auch allda geherberget / und den letzten Stand am Wasser-Bottigte an gehabt. Den 3. Augusti kam seine Mutter und Schwester / und fragten nach ihn.

Von denenjenigen / so damahls bey den Pulver-Buden gestanden und verunglücket seyn / sind folgende:

1. Ein Jäger wurde damahls von dem Pulverschlage in genannten Tischers Schimpffermanns unterste Wohnstube durch das Eck-Fenster gegen über mit solcher Hefftigkeit geschmissen / daß er am andern Ende der Stube an der Werckstatt gantz zerschmettert gefunden wurde; wie denn die vestigia noch zu sehen / als am Fenster oben / wo es ihn hinein geschmissen / ist ein Fleck eines Hutes groß Geblüte und Gehirne / auch gegen über an der Werckstatt / Schubladen darunter / und gantzen Wand und Thüre / wo alles häuffig mit Blut bespritzet / Lunge / Leber / Hertz und Eingeweide lag neben den Cörper bey der Stuben-Thüre auf der Erden. Dieser soll bey dem Herrn von Berlepsch zu Teuchern in Diensten gewesen seyn. Die Tischerin zeiget einen zerbrochenen Hirschfänger mit geschliffenen Stahl beschlagen / und ohne Scheide / ob dieser vielleicht obigen Jäger oder einem andern gehöret hat / weiß man biß dato noch nicht eigentlich. Auf die Freyheit in des Bildhauers Hauß ist auch ein Stück von einem Hirschfänger geflogen komen / und eben die unterste Spitze / als wie an dem / so der Tischer hat / abgebrochen ist.

2. Den 30. Jun. Sonnab. wurde ein Cörper unterm Schutte bey Herins Hause gefunden; wer es aber gewesen / kan man eigentlich nicht erfahren.

3. Den 1. Julii komt ein frembder Mann in eines derer zerschmetterten Häuser / fragte / ob man ihm nicht Nachricht geben könte / wo Leute von Zwencke darum herbergeten? Er könte es nicht erfahren; Er hätte zwey erwachsene Söhne / so Musicanten wären / und ietzo zum erstenmahle nach Naumburg auff die Messe kommen / um allhier auffzuwarten. Da er nun wegen des Schneiders / Joh. Christian Gepners von Zwencke Nachricht bekam / erschrack er und sagte / wie daß seine beyden Söhne mit diesem Schneider bekandt gewesen. Kan wohl seyn / daß diese bey Gepnern damahls vor der Bude gestanden / als das Unglück geschehen. Man hat von diesem Mann und seinen beyden Söhnen nichts weiter vernommen.

4. Den 2. Julii, Morgens früh ohngefehr um 7. Uhr / wurde in Herings-Hause unter dem Schutte ein gantz zerschmettertes Rückrad / samt zerschlagenen beyden Armen gefunden / hatte einen röthlichen Tuch-Kittel angehabt / auch noch den obern Bügel von einem Trag Korbe / und ein Tragband um den lincken Arm / ein Stück von einem Tischtuche / Hembde und

Brust-

Brüstgen von zwillinger Leinwand, woraus man schlüssen wolte, daß es ein Bauer-Mädgen gewesen sey.

Weiter ist auf der Gasse todt liegend gefunden worden ein Lohgerber von Lauche, Mstr **Christian Neuber**, nebst einem Mädgen, so er solle bey sich gehabt haben; hernach aber befunden worden, daß es ihm nicht zugehöret.

Ein starcker nackender Cörper mitten in der Mühgassen, so vor des Schusters, Mstr. Hanß Metzers, Thorfahrt gelegen.

Ein anderer todter Cörper vor Günthers Hause.

Ein anderer vor der Schuster-Herberge.

Ein anderer unter dem Fenster des Stadt-Musicantens, Hn. Gentzmars Wohnstube gegen über, so vor den jungen Krug gehalten worden, davon war ein Bein weggeschmissen, und vom Kopffe war nichts mehr da als ein wenig Hirnschedel, lag nackend, gantz gebraten, hatte ein Stückgen vom Brustlatze an sich.

Eine Müllerin, **Sabina Prüfferin**, von Hartzendorff bey Gera, lag unter Schimpffermanns des Tischers Eckstuben.

Noch ein ander Mädgen.

Ein Cörper bey dem Pulverthürme.

Verschiedene einzelne Füsse, Hände, Köpffe und dergleichen mehr, daselbst um den Born herum, und andern Orten, hin und wieder, theils auf der Freyheit, theils auch über der Stadt-Mauren, hinter bemeldten Pulverthurme hieng ein Arm auf der Stadt-Mauer.

Ein Kopff stunde bey Schnecken Görgens Hause auf einem Brete, so glatt abgelöset, als hätte es der Nachrichter gethan, war ein zarter Kopff, und mehr vor ein Weibes- als Manns-Gesichte gehalten.

Einer Frau, so auf der Herren-Freyheit vor ihrer Thür sitzet, komt, nachdem der unglückliche Schlag geschehen, ein Arm auf die Schulter geflogen.

Noch einer andern Frau, so auch auf der Freyheit an dem Graben der Fischgassen gleich über vor ihrer Thür sitzet, und ein wenig Brodt und Käse in dem Schosse auf der Schürtze liegen hat, fället eine weile nach dem Knalle ein Arm in den Schoß zu ihrem Bißgen Brodt und Käse.

Ein Hirnschedel, welcher hinter einem Steine vor einer Haußthür der eingefallenen Häuser eins lag, war so feste zwischen dem Steine, daß derselbe mit Gewalt muste heraus gezogen werden.

Ein gewisser Studiosus fande ein membrum virile, welches an dem scroto sehr zerstossen war, wie denn auch unter denen todten Cörpern sich einer gefunden, an welchen es gemangelt.

Ge-

Gestern noch als den 27. Julii hat man in der Fischgasse in dem einen Hause ein Stück Menschen-Ribbe sammt einer Röhre von einem Arm gefunden/ das Fleisch an der Ribbe war gantz vermodert. Den 2. Aug. ein Kinnbacken. Den 4. Aug. 2. Ribben.

Man meynet/ als wären es zwölff Personen/ von denen die Stücken hier und dar gefunden/ und auf den Gottes-Acker in 9. Särgen begraben worden.

Johann Philipp Oberälter/ bürtig von Neustadt an der Heyde/ welcher Schrote eingekaufft/ will deren noch mehr holen/ und kommt darüber in das Unglück/ daß er sehr erbärmlich zerschmettert und zugerichtet worden: diesem hat man aus der grossen Wunde/ so er an dem Beine in der Wade gehabt/ nicht alleine Stücken Holtz Fingers lang/ und viele andere kleine Splitter/ auch Schrot und Kieselsteine/ sondern auch gar rechten Mist ꝛc. v. heraus gezogen/ ist am 9. Julii gestorben und auff hiesigen Gottes-Acker geleget worden; wie auch noch ein anderer von denen Beschädigten ist den 4. Julii gestorben/ daß also niemand überblieben/ als oben erwehnte Schwartzin/ welches billig vor eine Wunderschickung GOttes zu halten/ daß diese davon kommen.

Derer Cörper etliche 20. seyn/ wovon obiger Lohgerber von Lauche/ nebst einem andern frembden Mädgen/ so seine vermeynt-gewesene Muhme seyn sollen. Diese beyde sind von Naumburg nach Laucha gebracht/ und daselbst den 2. Jul. bey einer grossen Menge Volcks zur Erden bestattet worden. Das obige hernach gefundene Mägdlein mit dem Tragkorbs-Bügel und Tragbande ꝛc. so man erst vor ein Bauer-Mägdlein gehalten/ soll seine rechte Muhme gewesen seyn/ welches man aus dem Habit und angehabter und beschriebener Kleidung wahrnehmen wollen. Dieses Mägdleins (Nahmens Catharina) Vater ist Meister Christoph Walther/ ein Bürger und Schuhmacher in Niemeg/ einem Städtgen bey Wittenberg/ so vor einiger Zeit auch abgebrannt/ weßwegen sie gedachter Neuber als Vetter zu sich genommen/ und wie sein eigen Kind gehalten. In der Leichen-Predigt ist unter andern auch gedacht worden/ wie die Gerichte GOttes doch so gar unbegreifflich wären/ indem das Mädgen in ihrem Vaterlande dem Feuer entgangen/ aber in Naumburg unschuldiger weise wieder hinein geführet und des Lebens beraubet worden.

Es will gedachte Schwartzin vor fast gewiß sagen/ daß wohl in die 40. Personen bey denen Pulver-Buden gestanden. Wie viel aber eigentlich ums Leben kommen/ wird man wohl schwerlich gantz genau erfahren. Dieses kan seyn/ daß ihrer viele alsofort durch das Pulver ergriffen und dergestalt zerschmettert/ und von dem Winde in der Lufft die Gebeine weggeführet worden/ daß man noch hier u. da reliquien davon findet; wie man denn vermuthet/ dergleichen werde unter dem annoch stehenden Getraide auf dem Felde liegen/ u. bey instehender Erndte gefunden werden.

Merckmahle derer von der Gewalt des Pulvers hefftig angeschlagenen Cörper.

An der Stadtmauer siehet man/ daß an zweyen Orten Cörper angeschmissen/ indem das Gehirne da klebet. Hin-

Hinter dem Fenster-Laden an der Schuster-Herberge hatte es auch einen Cörper angeschlagen / worvon das Zeichen des Gehirns zu sehen.

An dem Hause des Mäurers / Mstr. Abrahams / findet man / daß es allda auch einen Kopff angeschmettert. Es sind verschiedene Mahler da gewesen / welche es angesehen / indem es den gantzen Kopff eines Weibs-Bildes mit fliegenden Haaren præsentiret.

An der Ecke des Hauses neben dem Mäurer siehet man / daß es einen Menschen angeschlagen / da denn ein Zeichen einer Ellen lang darbey ist / und wurde selbigen Tages / da das Unglück geschehen / befunden / daß das Zeichen l. v. Menschen-Koth war / woraus zu schlüssen / mit was vor einer Gewalt der Schlag geschehen sey.

Nun folgen diejenigen Personen / so in der grossen Feuers-Brunst um das Leben gekommen.

1. Meister Hanß Kintzel / Bürger und Leineweber allhier / von ohngefehr 70. Jahren / retiriret sich 2. mit seines Sohnes / auch Bürgers und Leinewebers / Tochter / Annen Catharinen / ohngefehr von 11. Jahren / in den Garten und in die allda stehende gründewachsene Hütte / das Feuer kommt ihm aber auf allen 4. Seiten zu nah / daß er vom Rauch / Hitze und Dampff benebst dem Mägdlein ersticken müssen; Er hat lang ausgestreckt gelegen / aber an nichts verfehret / desgleichen auch das Kind; so die Nachbarn / derer viere in einem Garten / hinter seinem des Kintzels Garten / beysammen gewesen / und sich dahin wegen des brennenden Hauses retiriret hatten / die Noth dieses alten Mannes gewust / und ihn samt den Kinde gehöret / hätten sie ihn noch retten können / da doch diese vier Personen in solcher Noth und Angst auch gewesen / daß sie über anderthalben Stunden nichts anders thun dürffen / als nur eins nach dem andern sich unter dem Brunnen legen / und auf sich Wasser plumben lassen / damit die von Hitze rauchende Kleider nicht angebrennet seynd / und damit so lange anhalten müssen / biß alles um sie hernieder gebrennet ist / haben sich auch beym Leben wiewhl mit vieler Angst und Müh erhalten.

3. und 4. Joh. Nicolai Andreä / eines Kuopffdrehers in der Moritz-Gasse allhier / beyden Söhne / als Joh. Andreas / von 16. und Joh. Gottfried / von 13. Jahren / sind in einem Keller gefallen / und dermassen verbrannt / daß sie elendiglich gestorben.

5. Ein Kind auff dem Weidgarten / Hanß Leonhards Töchterlein von sieben Viertel Jahren / hat jämmerlich müssen ersticken und verbrennen / nachdem oben die Decke über ihm eingefallen. Die Mutter ist in der Stadt gewesen / und die Kammer verschlossen / daß also niemand zu dem Kinde kommen können. Es will zwar verlauten / als hätte das Kind können gerettet werden; alleine man hätte etwa eine Thüre geschonet / und dieselbe nicht einschmeissen wollen. Den Kopff / Arme und Füsse samt gantzen Gerippen hat man gefunden / und ist so weiß gebrennet als das schönste Elffenbein. Das Kind hat nur 4. Zähne gehabt / sind auch alle viere gefunden worden.

Nach-

Nachfolgende Person / welche man vor todt aus dem Keller getragen / ist durch göttl. Hülffe wieder zu sich selbst kommen.

Ein Nachbar auff der Herren-Freyheit / Nahmens David Ritter / welcher am Othmars-Thore gewohnet / gehet in seinen Keller / etwas hinunter zu räumen / hat aber das Unglück / daß / indem er im Keller ist / des Nachbars Hauß einfällt / und den Keller verdecket; der Mann kan nicht wieder heraus / mercket aber / daß der förderste Keller gantz verschüttet und auch an zu brennen fänget / machet sich erstlich unter die Fasse / kan sich aber keiner Hülffe versprechen / denn fällt er nieder auf die Knie / ruffet inbrünstig zu GOtt / und befiehlet sich seiner Vater-Treue. Folgenden Tages darauf / als Sonnabends / vermisset die Frau ihren Mann / und die Kinder ihren Vater; endlich spricht die Frau / ihr Mann würde vielleicht noch im Keller seyn / sie lässet sich helffen abräumen / finden / daß der fördre Keller ausgebrennet / am hintern Keller auch bereits die Thür gebrennet hat / als sie aufmachen / liegt der Mann noch auf den Knien / und ist rücklings in einen Winckel gefallen / hat einen grossen Gescht vor dem Munde / die Frau lässet ihn heraus und in die Stadt in ein Hauß tragen / welchen der Barbirer vor einen todten Mann angenommen / und ihm eine Ader geöffnet / alleine man hat kein Leben an ihm verspüret; weil sie aber endlich gemercket / daß noch etwas Wärme an ihm / so haben sie mit Artzeney eingiessen und Anstreichen nicht nachgelassen / da denn erst am Montag früh der Mann wieder zu sich selbst kommen / und noch am Leben ist / so lang als GOtt will.

Was sonderlich merckwürdiges bey diesem Brande vorgangen / ist nachfolgendes:

Erstlich ist zu gedencken desjenigen Gebetbuchs / als des seel. Hn. Scrivers güldenen Kleinods / und des seel. Hn. Arnds Paradieß-Gärdgens / welche beyde in einem Bande zusammen gebunden gewesen / daß dieses Buch in einer Küsten mitten unter andern Sachen / die alle zu Aschen verbrannt / in der Gluth erhalten. Ich beziehe mich ohne fernere Erzehlung auf die von Tit. Herrn Joh. Martin. Schamelio, Past. Prim. und Schol. Inspect. gehaltene und auf Begehren in Druck gegebene Brand-Predigt / benennet: Das erschreckliche Unglück in der Stadt Naumburg; allwo der gantze Verlauff gedachten Buches ausführlich erzehlet worden.

Hernach hat man auch dieses / als etwas sonderbahres wahr genommen / daß vor dem Saltz-Thor am Hospital / welcher sammt darzu gehörigen Kirchlein / und darneben stehenden armen-Hospital auch gantz in der Asche lieget / eine starcke eichene Säule stehet / in welcher die Allmosen-Büchse eingemachet; die Säule hat oben ein gutes Theil herunter gebrennet / wie auch unten von der Gluth Schaden gelidten / über der Büchse ist ein Oval-Täfelgen on Tännenholtze / darauff diese Worte stehen:

Armuth / Alter / Unvermögen /
Findest du allhie zugegen /
Diesen gieb was zu der Messe /
Glaubs: GOTT giebt reich Interesse. M. A. R.

Die-

Diese vorstehende Worte sind alle sehr unleserlich / und theils gantz schwartz von der Gluth und Hitze geworden; das Wort aber GOTT ist noch vollkommen schön in Golde zu sehen.

Ferner / daß bey Verunglückung so vieler Menschen von dem greulichen Pulverschlage niemand von hiesigen Leuten aus der Stadt geblieben oder beschädiget worden / da doch viele dem Unglück sehr nahe gewesen / wie aus folgenden zu sehen seyn wird; sondern es hat lauter Frembde und Auswärtige betroffen.

1. Drey Kinder sitzen auff einer Chaise in einem der eingefallenen Häuser und spielen / der Schlag geschiehet / das Hauß fällt oben ein / denen Kindern wiederfähret nichts / da doch der Wirth befindet / daß das eine Rad an der Chaise zerschmettert / brachte auch eine Speiche davon getragen / an welcher ein Arm und ein Stück von einer Hüffte eines (allem Ansehen nach) kleinen Bauer-Mädgens klebete / alle 3. Kinder sind unversehret.

2. Eine Frau ist in dem Keller / läst einen Krug Bier ein / sie höret den Pulverknall / sitzet eben vor dem Fasse / den Augenblick reisset es ihr in dem Keller die Schleppen von dem Kopffe / der Frau ohne Schaden / befinden darnach / daß das Pulver eine grosse Parthie Schrote zum Kellerloche hinein geschlagen / und ihr die Schleppen vom Kopffe geschmissen.

3. Weil diese Frau im Keller und Bier holet / so stehet der Mann oben im Hause / hat das kleine Kind so lange auf dem Arme / wartet / biß die Frau wieder kommet / als das Pulver loß gehet / schmeißt es den Mann samt dem Kinde nieder; man fande an der einem Seite des Kindes bey dem Auge einen Schrot kleben / das Hauß fiel ein / dem Manne und Kinde wiederfuhr nichts.

4. Des Herren Stadt-Musici sein Lehr-Pursche sitzet vor der Thür auf dem Steine / als das Pulver loß gehet / schmeisst es den Purschen von dem Steine herunter und in das Hauß hinein / den Hut vom Kopffe / welcher auch biß dato sich nicht wieder gefunden: Wo dieser nun auf dem Steine gesessen / da siehet man / daß es nicht allein den Kalck / sondern Stücken Steine abgesplittert / welches von denen Kugeln derer Padronen und Schroten muß geschehen seyn / wie denn unterschiedliche Schrote noch aus der Wand ausgegraben worden. So es dem Knaben nicht hätte weggeschmissen / hätte das angeschlagene Bley selbigem ohne Zweiffel den Kopff zerrissen.

Endlich kan man auch folgende 2. Puncte nicht vorbey gehen / woraus zu sehen / wie einen Theils auch eine hiesige Manns-Person vor Unglück behütet; andern Theils / wie hoch die verunglückten Menschen in die Lufft seynd geschlagen worden:

Einen gewissen Freund / so neben dem Stadtpfeiffer-Purschen in der Haußthür gestanden / schmeisset das loßschlagende Pulver vor des Nachbars Haußthür / ehe er sich recolligiret hat / ist ein wenig Zeit verstrichen / wie er sich aufrichtet / siehet er / daß er vor der unrechten Thür lieget / hilffet sich in der grösten Schwachheit auf und ob er wohl wegen Erschrecken fast auf keinen Beine stehen können / ist er doch endlich an seine Thüre mehr gekrochen als gegangen. Als er in das Hauß hinein will / fället der eine Cörper erst neben ihm nieder / derselbe / welcher vor den jungen Krug ge-

halten wurde. Hieraus kan man abnehmen/wie lange der Cörper in der Lufft gewesen; dabey aber auch GOttes Vorsorge sehen/ daß diesem Freunde kein Schade geschehen/ ohngeachtet das Pulver etzliche 50. Schritte von ihm auffgegangen; und weil er die Hände auf dem Rücken gehabt/ seynd ihm die Finger etzliche Tage vom Pulverdunst schwartz angelauffen gewesen.

Noch ein gewisser Bürger erzehlet/ daß er gleich vor seiner Haußthür gesessen/ und denjenigen/ welcher in der Mühlgassen vor des Schusters Hause niedergefallen/ in die Lufft fliegen sehen. Er saget/ erstlich wäre es groß und gantz swartz in dem Feuer gewesen/ aber imer kleiner worden/ weil es auch endlich so hoch von dem Pulver hinauf getrieben/ sey es nicht anders gewesen als ein klein Vöglein/ hätte auch nicht gemeynet/ daß es wieder herunter kommen würde/es hätte sich aber in der Lufft und grossen Höhe immer herum gedrehet/ wäre auch endlich wieder grösser worden/ ie näher es herab kommen/ biß es gar nieder gefallen/ und denn habe er gesehen/ daß es ein Mensch sey.

Nun der GOTT/ der uns und unsere Stadt vor allem Unglück und gäntzlichen Einäscherung behütet/ der halte seine Gnaden-Flügel ferner über uns und unser gantzes Land/ behüte uns vor Feuer und Wassers-Noth/ er stehe denenjenigen/ so das Unglück betroffen/ kräfftig bey/ Er erwecke gutthätige mitleidige Hertzen/ so ihnen mit einer milden Beysteuer zu Hülffe kommen! Er geb uns allen Fried und Ruh/ GOTT spreche Ja darzu!

* * *

Gewisse Nachricht/ was die Stadt Naumburg durch Feuers-Brünste vor Schaden erlidten.

Anno 1336. Ist Naumburg das erste mahl im Feuer verdorben.

1446. Brannte die Stadt aus biß auff die Jacobs-Gasse.

1457. Sind auf dem Sacke und daselbst herum 100. Häuser abgebrannt.

1463. Ist die Stadt biß auf 100. Häuser abgebrannt.

1505. Geschahe dergleichen Brand/ daß kaum 100. Häuser stehen blieben/ welche das wütende Feuer nicht verzehrete.

1517. Den 21. Octobr. Mittwochs/ am St. Ursel Abende/ brannten in der Stadt 770. Häuser/ nebst Kirche/ Schule und Rathhauß ab/ daß also nicht mehr als 70. Häuser stehen blieben. Das Feuer hat gewähret von Abend 8 Uhr an biß früh um 4. Uhr/ und kunde man damals auf dem Marckte zu allen 5. Thoren hinaus sehen. Dieser Brand ist entstanden in einer Darre/ in Heinrich Peltzens Brauhoffe/ in der grossen Marien-Gasse (anietzo Chemnitiens Brauhoff genannt) Abends zwischen 8. und 9. Uhr/ es ist ein hefftiger Sturmwind gewesen/ so das Feuer durch die gantze Stadt ausgebreitet/ und hat gebrannt biß früh um 5. Uhr.

1532.

1532. Den 17. Apr. am Sonntage Quasimod. kam Nachmittags zwischen 1. und 2. Uhr auf der Herren-Freyheit Feuer aus / und brannte gantz ab / samt Dom und Kirchen / die schönen Glocken und Orgel in der Dom-Kirchen zerschmoltzen / und ist nichts als der halbe Creutzgang stehen blieben / nebst der Dom-Probstey und steinern Thurm im neuen Bischoffs-Hoffe; Es sind unterschiedliche Menschen dabey ums Leben kommen. Dieses Feuer ist durch Vater und Sohn angeleget / welche mit glüenden Zangen gerissen / gerädert und hernach verbrannt worden.

Nach der Zeit und über 100 und etzliche Jahr hat der grosse GOtt die liebe Stadt Naumburg vor dergleichen entsetzliche Feuers-Brünste behütet / obgleich iezuweilen bald in der Stadt / bald auf der Freyheit / und absonderlich in den Vorstädten Feuer aus kommen / so ist doch solches durch GOttes Gnade und beystand balde wieder gelöschet worden. Als:

Anno 1657. Den 24. Febr. früh zwischen 4. und 5. Uhr / kam in der kleinen Neu-Gasse bey einem Bötiger Feuer aus / und brannte das gantze Hauß weg.

1663. Den 20. Nov. Abends zwischen 9. und 10. Uhr brennten 2. Häuser auf der Freyheit / da denn im herniederreissen ein Balcken auff einen Lehrjungen fiel / und selbigen erschlug.

1671. Den 24. Febr. Montags Nachmit. um 2. Uhr / brennte in der grossen Marien-Gasse ein Hauß samt hinten dran stossenden Scheune ab.

1673. Den 17. Aug. Sonnt. früh gegen 3. Uhr brannten in der Vorstadt unten in der Moritz- und Meder-Gasse 11 Häuser ab / und war dabey die Stadt in sehr grosser Gefahr / weil der Wind die Funcken / brennende Schindeln und Strohwische hinein trieb / welche darüber weg und biß an die Hallische Fähre hinunter flogen.

1690. In Febr. ist Mittw. zu Mittage in der Mühlgasse bey einem Nagelschmidt / Mstr. Georg Rülcken / Feuer auskommen / brannte aber nicht mehr als die Feuer-Esse / das Hauß blieb unversehret stehen.

1694. Den 4. Nov. an einem Sonnab. früh zwischen 1. und 2. Uhr / kam vor dem Saltzthore im Scheffel Feuer aus / und brannte dieser Gasthoff gantz ab / nebst noch 5. Häusern und 2. Scheunen.

1700. Den 8. May / früh nach 1. Uhr / Mittw. vor Himmelfahrt / brannten oben in der Moritz-Gasse 14. Häuser ab / nebst 1. Scheune.

1713. Den 2. Jan. kam Mont. früh um 2. Uhr in der grossen Neu-Gasse Feuer aus / und brannten 4. Häuser ab.

In eben diesem Jahre den 9. Mart. kam des Nachts um 11. Uhr auf der Herren-Freyheit Feuer aus / und brannte ein Hauß biß auf den untersten Stock nieder / wie auch von denen an beyden Seiten dran stehenden Häusern / die Hintergebäude und eine Scheune. Es ist alles wieder auffgebauet gewesen / aber in diesem

1714.

1714. Jahre durch den entstandenen grossen Brand am Petri und Pauli Tage / als den 29. Jun. von neuen und fast die gantze Freyheit in die traurige Asche geleget worden / also / daß nicht mehr stehen blieben als 25. Häuser / Domprobstey / samt den 2. daran gebauten Häusern / der Hospital zu St. Lorentz / der Hospital am Freyheitischen Gottes-Acker / und wenig Scheunen hinter der Mauer.

Der sehr kostbare und weitberühmte Wertherische Garten aber ist zusamt den schönsten Früchten und Gewächs-Häusern dergestalt ruiniret und vom Feuer verderbet worden / daß man den Verlust und Schaden auf etliche tausend Thlr. schätzet. Die daran stossenden und gantz neu erbauten Scheunen seynd alle mit verbrannt / in deren zweyen / ohne das darinnen gelegene Getraide und Stroh / und über 100. Klafftern Scheid- und über 200. Schock Reiß-Holtz gestanden / als selbiges im Brand gerieth / war Sonnab. früh zwischen 2. und 3. Uhr / machte es eine solche Gluth / daß die Flamme 10. biß 12. Ellen höher schiene als die Thürme an der Dom-Kirche / doch hat GOtt das fördere und Wohn-Hauß in Gnaden behütet.

In denen Vorstädten stehen noch 88. Häuser / etzliche Scheunen / und die gantze Georgen-Gasse.

In Summa: Freyheit und Vorstädte zehlen 113. Häuser / so noch stehen / darunter auch diejenigen gerechnet / von welchen die Dächer abgerissen worden.

Dieses ist / geneigter Leser / was man demselben mit Wahrheit specificiren wollen / anbey versichernde / daß man sich keine Mühe verdriessen lassen / von allem gründliche und wahrhafftige Erkundigung einzuholen / und derer meist-erwehnten Sachen ein testis ocularis gewesen / und so viel sich thun lassen / selbst im Augenschein genommen. Der G. L. lebe wohl und befreyet von allem Unglücke / damit man

Ihn mit einer erfreulichen Materie ins künfftige aufwarten Kan.

* * *

Folgende Chronosticha sind von gelehrter Feder entworffen.

nVMbVrgenses InCenDIo CItatI.
Das FeVer Des göttLIChen Zorns Ist an DIesen petro-
paVLI Tage ergangen.

* * *

TrIstIa naVMbVrgI gIgnVnt InCenDIa qVestVs
Festo paVLIno, qVIa tota sVb VrbIa VertVnt.

(o)

Pon Yd 2534

ULB Halle 3
004 911 547

Sb

Vb 18 Bd 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-147226767-16

Wahrhafftiger Bericht
von der
ſetzlichen und faſt nie erhörten
uers-Brunſt,
welche
den 29. Jun. 1714.
Als
ten Tage der Petri Pauli Meſſe/
durch
ahrloſung des Pulvers/
Die gute
dt Naumburg/
beſonders aber
ren-Freyheit und Vorſtädte/
Leider! hart betroffen;
Nebſt
Einer kurtzen Relation,
Stadt von Ao. 1336. an biß hieher
vor Feuer-Schaden erlidten.

Gedruckt/
n des mit abgebrannten Buchdruckers/ Balth. Boßögels.

II. 438.
11
30